

(Schluß von Seite 1)

festiger er aufgezogen ist. Es muß nun leider festgestellt werden, daß unter den liberalistischen Einflüssen vergangener Zeiten, denen der Gartenbau noch fester unterlag als das Banerium, vielfach eine weitverbreitete Spezialisierung mit rein spekulativen Zielen eingetreten war. Im neuen nationalsozialistischen Staat, in dem wir den Reichsnährstand zur Bedarfsbedingungswirtschaft erziehen, müssen wir fordern, daß auch der Gartenbau den einseitigen Spekulationsbau aufhört und zur gesunden Form eines vielseitigen Organismus zurückkehrt. Wenn wir uns entschlossen haben, auch dem Gartenbau im Hinblick auf die Bedeutung seiner Aufgaben und auf seine besonders starke Abhängigkeit vom Staat durch die „Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft“ die Möglichkeiten zur Marktförderung zu geben, so erwarten wir, daß diese Marktförderung einseitig unter dem Gesichtspunkt der Bedarfsbedingungswirtschaft erfolgt. Im Zusammenhang hiermit möchte ich zugleich betonen, daß es richtig ist, wenn die von uns eingeleitete Erzeugungsüberwachung auf den gartenbauähnlichen Sektor nicht unter das Motto der Anbauflächenvergrößerung, sondern ausschließlich unter das der Leistungssteigerung gestellt ist. Die praktische Erfahrung hat bereits auch auf dem gartenbauähnlichen Gebiet gezeigt, daß es bei geordnetem Markt möglich ist, ohne Gefährdung des heimischen Anbauens eine zusätzliche Einfuhr herbeizuführen und damit gleichzeitig unserer Industrie den Exportweg zu öffnen. In ich wiederhole, daß gerade erst durch die Ordnung des deutschen Marktes für den zwischenstaatlichen Warenverkehr auf gartenbauähnlichem Gebiet, an dem eine Reihe von Ländern stark interessiert ist, jene gesunden Grundlagen gefunden werden können, die auch dem ausländischen Gartenbau zugute kommen werden. Ich habe mit voller Würde diesen jungen Leberblick über die volkswirtschaftliche Seite des Gartenbaus gegeben, um klarzumachen, warum wir auch den Gartenbau in die dem Reichsnährstand gestellte Aufgabe eingeschaltet haben und ihm dementsprechend auch die notwendige Ordnung des Marktes zu sichern bestrahlt sind.



Die Eröffnung der „Deutschen Frühjahrs-Blumenschau Berlin 1935“
Von links nach rechts: Stadtrat Peil, Minister Darré, Staatskommissar Dr. Pippert, Staatssekretär Wode, ganz rechts: Staatsamtsführer Dr. Reichle

Jehntausende von Besuchern der Ausstellung „Garten des Lebens“ werden in den nächsten Tagen am Kaiserdamen mit Entzücken die wundervolle „Deutsche Frühjahrs-Blumenschau“ durchwandern. Sie alle werden mit der Bewunderung über die Schönheit des Geschehens und über die damit unter dem Reichsnährstand nicht gezeigten, der ihnen hier seine Möglichkeiten und Fortschritte zeigen. Und nun werden sich dabei bewußt werden, daß diese Blumenschau ja nur einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Leistungsbereich der Gartenbauwirtschaft darstellt. Sowohl hierüber wie über die große Bedeutung des Gartenbaus im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft macht sich die Öffentlichkeit fast durchwegs viel zu geringe Vorstellungen. Umso wichtiger ist es, daß die Arbeiterwelt des Gartenbaus neben der Blumenarbeit auch noch ein weites Feld anderer Kulturpflanzen, Obst- und Gemüsebau, Baumkulturen, Jagd- und Heilpflanzen aller Art, Garten- und Friedhofgestaltung.

Alle diese Zweige werden nicht nur von den betriebsständigen Gartenbau betrieblen, dessen Angehörigen er Erwerbsquelle und berufliches Arbeitsfeld ist, sondern mit ihm weitestgehend die große Zahl der Liebhabergärtner, denen die Beschäftigung mit ihrem Garten Erholung und Erhebung bedeutet. Wenn auch so viele deutsche Menschen die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahrhunderts in den heimischen Ball der großen Städte genossen hat, so ist doch in jedem von ihnen die alte germanische Bauernsehnsucht nach der Natur und nach der Scholle lebendig geblieben. Diese Sehnsucht nach der Natur, die nicht mehr im häuslichen Beruf befristet werden kann, wird durch die Arbeit im eigenen Garten gestillt, und sei er noch so klein, durch die Freude am Wachstum der Pflanze, an der Reifezeit der Blumen.

Diese Verbundenheit mit der Natur, teilt der Berufsgärtner mit dem Gartenfreund, und beiden gemeinsam ist die Befriedigung über die Früchte

Pressenvorbereitung der Deutschen Frühjahrs-Blumenschau Berlin

Pg. Boettner spricht zu den Pressevertretern

Am Vorabend der Eröffnung der Ausstellung fand eine Pressenvorbereitung statt, die ebenfalls sehr zahlreich besucht war. Die Anwesenheit der Vertreter der führenden Fachpresse war selbstverständlich; doch aber auch die Tagespresse so stark vertreten war, ist ein gutes Zeichen dafür, welche große Bedeutung den Arbeiten unseres Berufes in dieser Schau beigemessen wurde.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur und Vorzüge der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft, Pg. Boettner, richtete an die zahlreichen Pressevertreter folgende Ansprache:

Ihrer schönen Arbeit. Wenn man im Frühjahr oder im Sommer oder im Herbst an den blühenden Blumenbeeten einer großen Gärtnerei oder einer Kleingartenkolonie vorübergeht oder durch eine Blumenschau wandert, wie sie in den nächsten Tagen den Besuchern der Ausstellung am Kaiserdamen gezeigt wird, dann mag sich mancher vorstellen: daß es doch eigentlich gar nichts Schöneres geben kann in der Welt, als ein Gärtner zu sein. Ich selbst, der ich einer alten Gärtnerfamilie entsamme, entsinne mich eines leinigen Wanderspruchs, der in meinem Vaterhause hing:

Blumen gießen ist ganz heiter,
Wenn man nichts zu tun hat weiter.

Das ist schon richtig, aber es stimmt doch nicht ganz; diese halbe Wahrheit läßt den gesamten Erwerbsgartenbau außer Betracht. Der Erwerbsgartenbau aber hat nicht nur eine heitere, sondern auch eine sehr ernste Seite. Das ist seine große volkswirtschaftliche Bedeutung als Erzeuger und als Geber von Arbeit. In der Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle liefert die deutsche Gartenbauwirtschaft einen Anteil, dessen Bedeutung meist weit unterschätzt wird. Um diese Bedeutung zu würdigen, genügt es zu wissen, daß der Jahresertrag des deutschen Gartenbaus einen Wert von rund 1,8 Milliarden M. ausmacht. Auch für die deutsche Handelspolitik ist der Gartenbau ein wichtiger Faktor. Erfahrungsgemäß sind die Einfuhrwünsche unserer Nachbarländer auf diesem Gebiete der Ernährungswirtschaft so groß, wie auf dem Gebiete des Gartenbaus. Dadurch, daß auf der einen Seite die gartenbauähnliche Erzeugung im Rahmen der von der Natur gezogenen Grenzen nach Möglichkeit gesteigert wird, andererseits aber die für den deutschen Bedarf zulässige Einfuhr gewisser gartenbauähnlicher Produkte organisch in den Inlandmarkt einbezogen wird, kann die deutsche Gartenbauwirtschaft wesentlich zur Schaffung der Voraussetzungen für einen gesunden zwischenstaatlichen Warenaustausch beitragen. Dazu kommt ein weiterer wirtschaftspolitischer Umstand von großer Wichtigkeit. Sein landwirtschaftlicher Erzeugungsbetrieb arbeitet so intensiv wie der Gartenbau. Auf kleiner Fläche gibt er einer verhältnismäßig großen Zahl von Menschen Beschäftigung, Brot und Verdienst. Aber nicht nur dies. Jeder Beruf kommt die in ihm tätigen Menschen. Die liebevolle Beschäftigung mit der einzelnen Pflanze, die enge und ständige Verbundenheit mit der Natur, die durch den Beruf bedingte Übung, dauernd selbst mit Hand anzulegen, bleibt nicht ohne tiefe seelische Wirkungen auf den Gartenbauern. Die Natur selbst ist es, die im Gärtner den Sinn für Schönheit und die Freude an der ständigen Erneuerung weckt.

Nach der Ansprache fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, der durch die Führung des künstlerischen Leiters der Schau, Prof. Wiegling-Jürgensmann, eine besondere Bedeutung gewann und von dem die Anwesenden hoch bejubelt waren.

Um die Frühjahrspreise

Wer erinnert sich nicht jener langen Debatten in den Bezirksgruppenversammlungen des früheren Reichsverbands, die um die Frühjahrspreise geführt wurden, denkt nicht mit Bitterkeit daran, daß als die ersten Verhandlungen der Gruppenvorsitzende, der gute Wille aller einflussreichen und verantwortungsbewussten Betriebsleiter immer wieder von jenen Aufseheren zurück gemacht wurden, die weder ihrer Gefolgschaft, noch ihren Mandat, noch dem eigenen Beruf gegenüber Verantwortungsbewusstsein hatten. Das Schlimmste an dieser Angelegenheit war ihnen gegenüber dem Staat, gegenüber seinen Unterleuten und der Gefolgschaft bewußt. Die früheren Stufen, die in der Verordnung des Reichsnährstands für die Preisüberwachung vom 21. Juli 1934 angeordnet sind, sind bedingt durch die schweren wirtschaftspolitischen Schäden, die Verträge gegen Bedingungen eines gesunden Wettbewerbs stets mit sich bringen. Denn das hat die Erfahrung gezeigt, daß Schleuderpreise immer auch in Lagen der Volksgemeinschaft gehen, wenn auch der Schlei-

der selbst am Ende doch noch immer für seine unamerikanischen Handlung bestraft wurde. Schleuderpreise, gegen die in den vergangenen Jahren immer und immer vergeblich Maßnahmen getroffen wurden, sind immer nur möglich, wenn unantastbares Eigentum über Verantwortungsbewusstsein und Loyalität herrscht. Es war doch so, daß gerade diese Betriebe ihren Gefolgschaftsmitgliedern viel schlechtere Bedingungen boten, als die Betriebsleiter, die mit Sorgfalt auf einer ethischen Preisbildung gefaßt waren. Die Pflichten dem Staat gegenüber wurden verletzt, indem man Steuern und soziale Abgaben nicht bezahlte, oder man schädigte den Verbraucher der Jungpflanzen, der Sämlinge, der Düngemittel usw., zahlte geringes Geld nicht zurück. Die Beschäftigten unseres Berufes ist reich an Beispielen dieser Art und alle sich selbst und der Gesamtheit gegenüber Verantwortungsbewusstsein werden die Verordnungen des Reichsnährstands für Preisüberwachung begrüßt haben. „Wer unter unantasteter Ausübung seines Amtes oder höchstwilliger Nichterfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Staat, der Gefolgschaft seines Betriebes oder seinen Gläubigern in gemeinsamer Weise Güter und Leistungen zu Preiseln anbietet, die seine Selbstkosten nicht decken können und den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft.“ Ein hartes Gesetz! Es wird gut sein, wenn alle diejenigen, die sich in der Vergangenheit über die einfachen Gesetze der Verantwortung mit Rücksichtung hinwegsetzten, sich diese Verordnung in großen Letztern in ihre Arbeitsräume hängen. Denn wo das Verantwortungsbewusstsein fehlt, hilft vielleicht die Strafe. Es wäre ein Segen für den Beruf und es würde seinen Aufstiegs befehlen, wenn man endlich die Schädlinge früherer Jahre zu Verstand und Verantwortung kämen. Sonst mag sie die ganze Härte des Gesetzes treffen. Sv.

Gründung der Vereinigung der Staudenfreunde

Am 18. 4. fand in Berlin die Gründungsversammlung der Vereinigung der Staudenfreunde statt. Dieselbe wurde von dem Leiter der Säule III der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur, Clemens Müllerlein, eröffnet und mit einigen kurzen Worten eingeleitet. Daraufhin sprach Herr Landrat a. D. Nees-Berlin über die Notwendigkeit der erfolglichen Gründung und bezeichnete sie als einen wichtigen Gedanken zur Förderung der deutschen Stauden. Das Ziel der Vereinigung sei die Förderung der Liebe und des Verständnisses aller Volksgenossen für die Stauden. Es würden in ihr keineswegs nur Liebhaber, sondern auch Anbauer und Züchter vertreten sein und dort zum Segen der Staudenlandschaft zusammenarbeiten. Der Redner betonte die Notwendigkeit der Aufklärung über alle Fragen der Kultur und Pflege der Stauden und wies unter Beifall der Versammlung auf den hierin von Karl Roether, Vornim, bisher eingeschlagenen Weg hin. Es sei beabsichtigt, anlässlich der Jahresversammlung der neuen Vereinigung alljährlich auch eine Staudenschau zu veranstalten. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Vereinigung ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen wird. Daraufhin fand eine Aussprache statt, in deren Verlauf Herr Wiegling, Hamburg, die neue Vereinigung zu ihrer ersten Versammlung, die am 18. 4. in Hamburg stattfinden könne, einladet. Stadtgarteninspektor Halle, Dresden, lud die Vereinigung seinerseits zu einer Sitzung anlässlich der 1. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaus in Dresden im Jahre 1936 ein. In der weiteren Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Müllerlein, Wiegling, Halle, Verloren, Weinhausen, Ende u. a. Staudenliebhaber Junges-Hannels erbat um Schluß die Arbeit eines jeden. Daraufhin besuchten die Teilnehmer an der Gründungsversammlung die Deutsche Frühjahrs-Blumenschau in Berlin.

Zu spät! Eine zeitgemäße Maßnahme!

Preisüberlegungen, Verpachtungen und Betriebsübertragungen auf die Stauden wiederholen sich im Laufe eines Jahres viele hundert Mal im Gartenbau. Nicht immer geht der neue Pächter an die Übernahme mit der notwendigen Gründlichkeit heran, nicht immer wird der neue Besitzer von seinem Vorgänger über alle bestehenden Verpflichtungen aus Verträgen aller Art genügend unterrichtet. Sorglosigkeit und ungenügende Kenntnis, manchmal auch fehlende Überlegung lassen so in den Übernahme-Verträgen Schäden entstehen, die später vielfach Unannehmlichkeiten mancher Art mit sich bringen. Es ist daher notwendig, bei Übernahme eines Betriebes genau festzustellen, welche Verpflichtungen bestehen, ob Verträge abgeschlossen sind, zu deren Innehaltung der neue Betriebsinhaber verpflichtet ist, ohne sie selbst abgeschlossen zu haben. Nur so ist es, wenn alle Übernahmebedingungen geklärt sind, der neue Betriebsinhaber sollte sich aber auch über die Auswirkungen der Verträge gründlich informieren, insbesondere dann, wenn von ihnen für die Zukunft mancherlei abhängt. Wie notwendig das ist, zeigt folgender Vorfall, der zugleich ein treffliches Beispiel für die Nützlichkeit des Sprichwortes ist, daß man vom Nachbarn länger kommt, als man hingegangen ist. — Ein Anker und sorgloser Hausbauer, der seinen Kindern keinen Betrieb durch alle Gefahren und schlechten Zeiten erhalten hatte, war für diesen Betrieb, weil er sich vor Übernahmeversuchen sichern wollte, auch eine Versicherung gegen Doppelbinden eingegangen. Als nun der Sohn die Pachtung übernahm, glaubte er, klarer sein zu müssen als sein Vater. Er lehnte die Bezahlung der Versicherungsprämie ab und wollte von seiner Gesellschaft wissen, was eigentlich gescheit werde. „Aber er er die Darlegungen seiner Gesellschaft — obwohl er sich viele Wochen Zeit dazu ließ — recht zu würdigen gefunden hatte, kam das Unglück. Jetzt fand er Zeit und schrieb: „Teile ihnen mit, daß es heute, am 16. 10. 1934, 7 Minuten lang läutend gehandelt hat. In B. habe ich noch 16 Räume à 8 Zentner Kefel liegen. Außerdem in C. ungelagert 180 Zentner auf Lager liegen. Bitte um sofortige Nachricht, wie Sie sich dazu stellen.“

Solche Fälle wiederholen sich Jahr um Jahr. Die Gesellschaft aber, die ja die Beiträge ihrer Mitglieder mit Sorgfalt und nach Recht und Gerechtigkeit zu betreiben hat, kann nur antworten: „Zu spät!“ Sv.



Rundgang durch die „Deutsche Frühjahrs-Blumenschau Berlin 1935“ Photo: Niebide
1. J. Boettner, 2. Vorsitzender der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft, 3. Staatsminister Dr. Pippert, 4. Staatskommissar Dr. Reichle, 5. Reichsminister und Reichsbauernführer Darré, 6. Professor Dr. Wiegling-Jürgensmann, der künstlerische Leiter der Ausstellung, 7. Hauptgeschäftsführer Dr. A. Wiegling, Geschäftsführer der Gem. Berliner Ausstellungen, 8. Wiegling und Kreisbauernvereins-V., m. S. P.

und nun noch einige Worte zu dieser Blumenschau selbst. Es ist gut, daß von Zeit zu Zeit ein derartiger Leberblick geboten wird, damit die Einseitigkeit, die zum Teil im lässlichen Angebot auf dem Blumen- und Pflanzengartenmarkt entstanden ist, durchbrochen werden kann. Auf allen Gebieten, die mit der Natur zusammenhängen oder die Verbindung mit ihr schaffen sollen, ist nicht gefährlicher, als ein Verhältnis naturgegebener Eigenheiten, betrachtet wir Stadt und Land, aber vergleichen wir Landschaft mit Landschaft, dann müssen wir Sorge tragen, daß nicht noch mehr Eigenarten ausgefaltet werden, als es bereits geschehen ist. Indem uns nun solche Blumenschauen den Leberblick geben über die Pflanzengärten, die uns zur Verfügung stehen, sehen sie den Nachbarn und den Blumen- und Pflanzengarten in die Lage, zu prüfen und für sich auszuwählen, was dem Ort seines Wertes auch innerlich entspricht.

Indem ich so die Arbeiten und Aufgaben auf dem Gebiete des Gartenbaus kennzeichne, eröffne ich hiermit die Frühjahrsblumenschau Berlin.

Heil Hitler!

Der Eröffnungsvortrag, die H. Waltherr Darré zum erstenmal als Minister und Reichsbauernführer gehalten hatte und die ganz besonders stark zeigte, in welcher hohen Maße er mit unserem Berufsstand verstanden ist und seine Bedeutung zu würdigen weiß, wurde höchster Beifall gewollt. Die beiden Nationalabnehmer beschlossen den Eröffnungsvortrag, dem sich ein Rundgang des Ministers und der führenden Vertreter des Reichsnährstands, sowie der übrigen Anwesenden anschloß. Der Minister war von der Blumenschau, die am Kaiserdamen in kürzester Zeit hervorgebracht wurde, äußerst befreut. Wir werden die Einzelheiten derselben in der in der nächsten Woche erscheinenden Nummer einer besonders starken Würdigung unterziehen und bemerken heute noch auf „Die Deutsche Frühjahrs-Blumenschau Berlin 1935 im Bild“.